

Ist jede Musik gut?

Von Santiago Lange

Britney Spears, Pink, Rammstein, Marilyn Manson – ich glaube, die meisten Teenager würden in mindestens ein paar dieser Namen „Superstars“ der Musikszene erkennen. Wir leben in einer Gesellschaft, die der Musikkultur einen hohen Wert beimisst.

Ob wir gern mit den Füßen wippen oder nicht, Musik hat einen machtvollen Einfluss auf unsere Gesellschaft. Dies ist eine kaum zu bestreitende Tatsache. Musik durchbricht ethnische Schranken, Religion, Geschlecht, Bildung und soziale Stellung. Nur wenige Themen können so viele Kontroversen und Gefühle auslösen.

Für viele Menschen ist der Genuss von Musik ein privates, intimes Element ihres Lebens. Dennoch müssen Christen sich bewusst sein, welchen Einfluss Musik ausübt. Wir wollen dieses Thema aus einem christlichen Blickwinkel angehen, verstehen und bewerten. Keine Panik! Sie müssen nicht auf den Alarmknopf drücken.

Es ist nicht der Zweck dieses kurzen Artikels, vorzuschreiben oder einzuschränken, welche Art von Musik wir als Christen hören sollten. Ich will nicht behaupten, dass wir es zweifelsfrei und automatisch mit dem Teufel zu tun haben, wenn jemand „Rock“ oder „Country-Musik“ hört. Ich glaube nicht, dass das eine wirklich objektive und ausgewogene Sichtweise wäre.

Die Psalmen bilden das längste Buch der Bibel, und sie enthalten eine wunderbare Sammlung von Gedichten, Gebeten und Liedern.

Psalm 47,8:

„Denn Gott ist König über die ganze Erde; lobsinget ihm mit Psalmen!“

Hier finden wir ein positives Beispiel, wie Musik richtig genutzt werden kann, um Gottes Größe zu ehren und zu preisen. Viele christliche Gemeinschaften erfüllen diesen Vers in ihren Gottesdiensten, wenn sie Kirchenlieder singen. Im Neuen Testament erhalten wir durch den Apostel Paulus kluge Ratschläge und Anweisungen, die im Prinzip für uns auch heute gültig sind.

1. Thessalonicher 5,21-22:

„Prüft aber alles, und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.“

Wie können wir als Gläubige nun prüfen und entscheiden, ob wir beim Thema Musik richtig handeln und eine akzeptable Sichtweise haben? Ich würde gern vier allgemeine Leitlinien vorschlagen, die uns helfen können, die „Qualität“ dessen zu bewerten, was wir hören. Diese Leitlinien sind weder erschöpfend, noch schließen sie andere aus. Doch ich glaube, dass sie ein solides Fundament für unseren Zweck bilden. Natürlich können diese Leitlinien nur wirklich effektiv sein, WENN wir uns entscheiden, sie unter der Führung des Heiligen Geistes anzuwenden.

Leitlinie Nr. 1: Welche Inhalte vermittelt die Musik?

Die Erfahrung zeigt häufig, dass leider gerade die beliebtesten und eingängigsten Musikstücke Fragwürdiges enthalten. Je mehr uns die Musik anspricht, desto offener oder anfälliger sind wir dafür, den Inhalt, den sie transportiert, gedankenlos und unkritisch zu „schlucken“. Für einen Christen ist es wichtig, die Musik jedes Künstlers sachlich und nüchtern zu prüfen. Auch sollten wir der fairen Behandlung der Musiker hohe Priorität geben. Die einem Künstler eigene Weltsicht muss nicht notwendigerweise etwas mit seinem künstlerischen Können zu tun haben. Vergessen wir nicht, dass jeder Mensch die Höflichkeit verdient, fair behandelt zu werden.

Hier einige Fragen, die wir uns stellen könnten: „Enthält der Text obszöne, vulgäre oder perverse Passagen?“ „Unterstützt oder befürwortet der Text freien Sex?“ „Kann der Text Menschen zum Drogenkonsum anregen?“ „Finden wir einen Aufruf zu Brutalität, Rebellion oder Gewalt?“ „Wird Gott oder der christliche Glaube abgewertet oder angegriffen?“

Leitlinie Nr. 2: Ist die Musik ein Götz für mich geworden?

„Ich könnte jetzt herkommen und eure Eltern lächerlich machen oder Gott fluchen – und die meisten von euch würden keinen Finger rühren. Aber wenn ich auch nur ein einziges Wort gegen eure Lieblings-Rockgruppe sagte, würden einige von euch mich in Stücke reißen.“

So pflegte der amerikanische Rock-Experte und Autor Bob Larson vor Jahren seine Vorlesungen über die Rock-Kultur in den USA einzuleiten. Es ist wahr – Musik kann zu einem gefährlichen Anreiz für unreife und verwirrte Köpfe werden. Musik kann sogar zur „Religion“ oder zum Religionsersatz werden. Der Reformator Martin Luther sagte einmal zutreffend: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ Wir dürfen die Musik nicht vergötzen.

Leitlinie Nr. 3: Was bewirkt die Musik bei mir?

Hier könnte man weiter fragen: „Hat das Stück eine negative Assoziation für mich?“ „Versetzt mich die Musik irgendwie in Ekstase?“ „Macht sie mich aggressiv?“ Nun kommen wir zur letzten Leitlinie.

Leitlinie Nr. 4: Nimmt die Musik Rücksicht auf das Wohlergehen anderer Menschen?

Was gut für einen Menschen ist, ist für einen anderen vielleicht schlecht. Es könnte sein, dass ein Musikstück für einen bestimmten Christen vollkommen geeignet ist, es mit Freude und guten Gewissens zu hören, während es für einen anderen Menschen anstößig sein oder ihn gar ins Straucheln bringen kann, z.B. durch negative Assoziationen. Vielleicht erinnert uns ein bestimmtes Lied an eine sehr unerfreuliche Erfahrung oder Zeit in unserem Leben. Das könnte destruktiv sein oder zumindest erhebliches Leid bewirken. Auch hier sollte das Prinzip gelten: „Liebe deinen Nächsten“ – und auch dich selbst.

2. Korinther 10,4-5:

„Denn die Waffen unsres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.“ Als Gläubige wollen wir unsere Lebensweise so weit wie möglich dem annähern, was in den Augen unseres Schöpfers annehmbar ist. Ich hoffe, diese allgemeinen Leitlinien werden uns allen als Christen helfen, im Hinblick auf unsere musikalischen Hörgewohnheiten kluge persönliche Entscheidungen zu treffen. □